

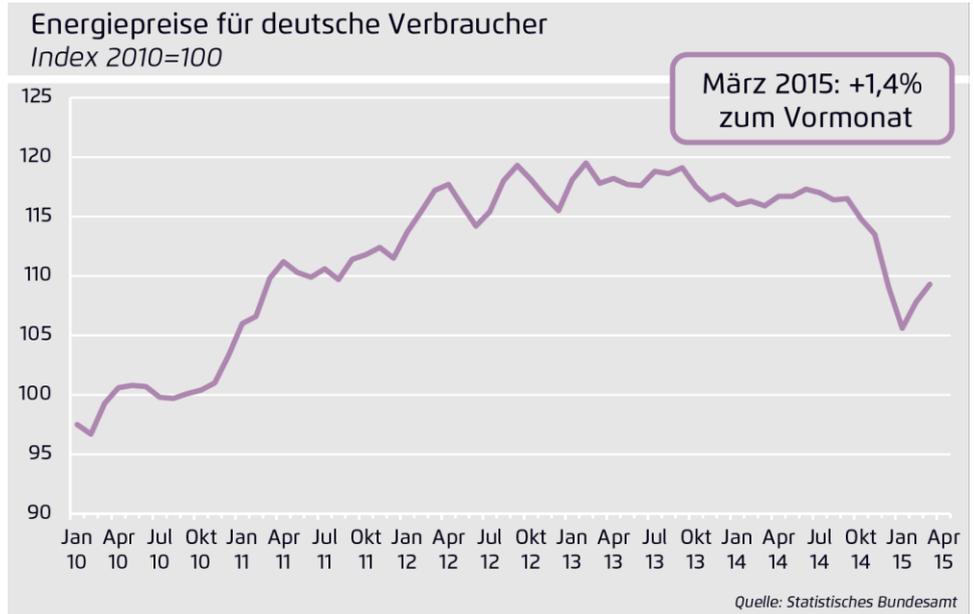
ENERGIEPREIS-MONITOR MÄRZ 2015

Euro-Abwertung lässt Energiepreise wieder steigen

Schwächere Währung verteuert Rohstoffimporte im März spürbar / Anstieg der Energiekosten um 1,4 Prozent gegenüber Februar / Wechselkurseffekt überlagert im Euro-Raum den Einfluss international wieder gesunkener Ölpreise

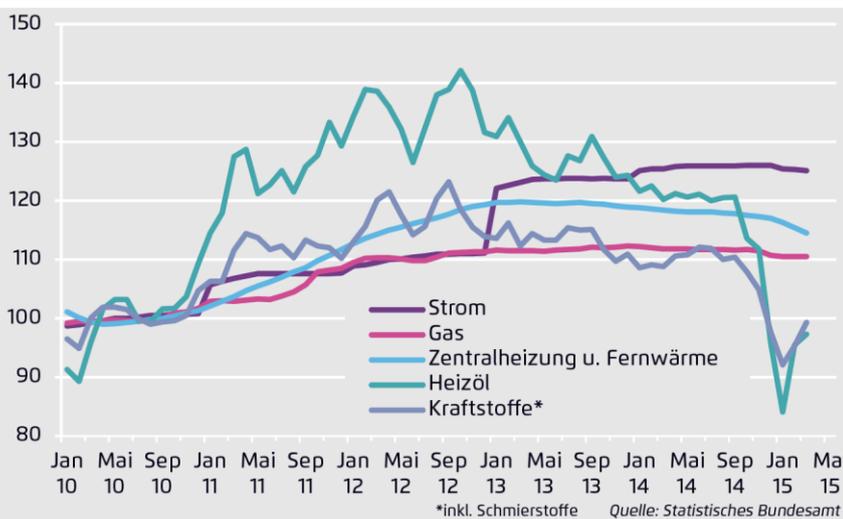
BERLIN - Entgegen dem internationalen Trend sind die Energiepreise in Deutschland im März wieder gestiegen. Gegenüber Februar mussten die Verbraucher durchschnittlich 1,4 Prozent mehr für Energie bezahlen. Der Grund: durch die starke Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar und anderen Währungen wurden Importe rechnerisch teurer. Dieser Währungseffekt war im März so stark, dass er die neuerliche Abwärtstendenz der Preise an den internationalen Rohstoffmärkten für alle Euro-Länder überkompensierte.

In US-Dollar – in denen Rohstoffe üblicherweise gehandelt werden – sanken die durchschnittlichen Ölpreise weltweit um 3,6 Prozent, wie die Berechnungen des Hamburger HWWI-Instituts ergaben. Nach Umrechnung in Euro ergab sich dagegen ein Anstieg um 1,0 Prozent.



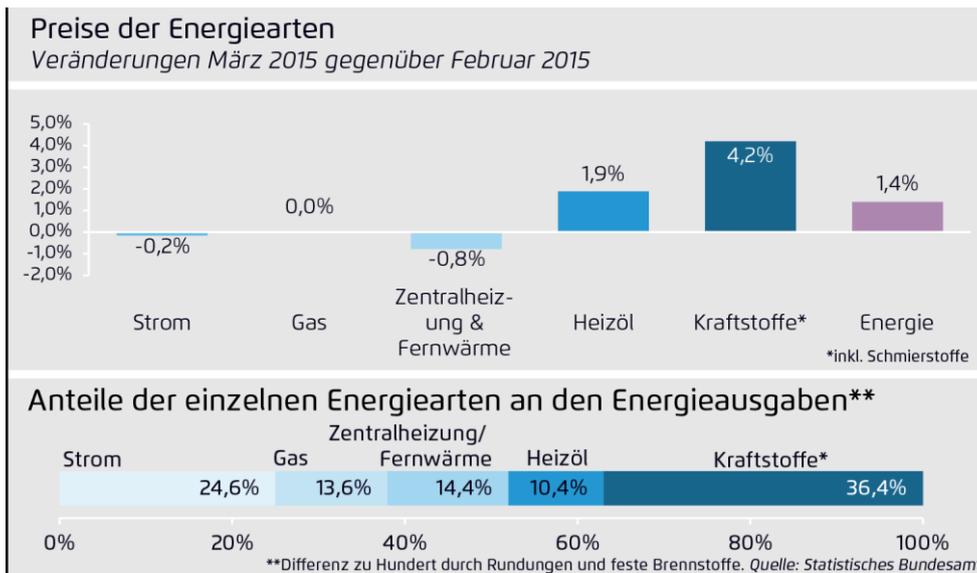
Der Euro hatte im März seine Talfahrt deutlich beschleunigt. Sein Kurs gegenüber dem US-Dollar fiel um 4,5 Prozent. In Nicht-Euro-Ländern, die diesen Währungseffekt nicht hatten, stiegen die Energiepreise zuletzt entsprechend weniger stark, in Großbritannien im März um lediglich 0,7 Prozent, in Polen um 1,2 Prozent.

Preistrends der Energiearten
Index 2010=100



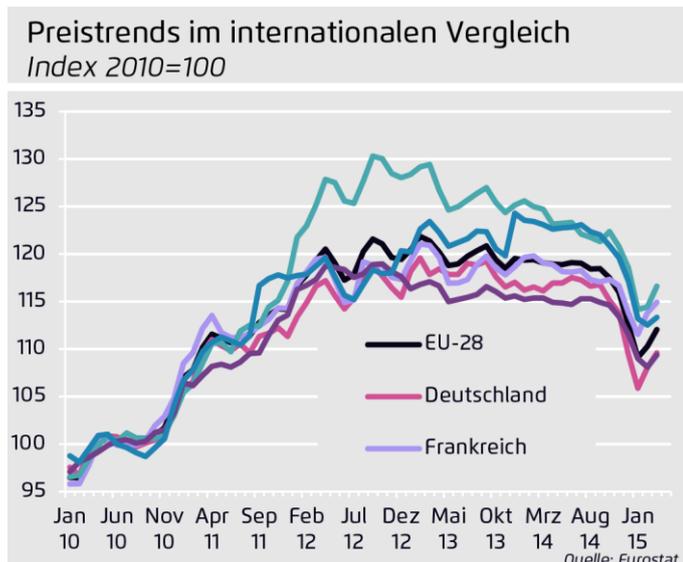
Schon im Februar waren die Energiepreise in Deutschland wieder gestiegen, nachdem sie zuvor monatelang drastisch gefallen waren. Allerdings lag dies im Februar vor allem an einem tatsächlichen Wiederanstieg der internationalen Rohstoffpreise. Im März fiel der Preis für ein Fass Rohöl dagegen wieder – von zeitweise mehr als 60 US-Dollar je Barrel (157 Liter) im Februar auf durchschnittlich 56,8 US-Dollar.

Wie stark im März der Einfluss des Euro-Kurses auf die deutschen Energiepreise gewesen



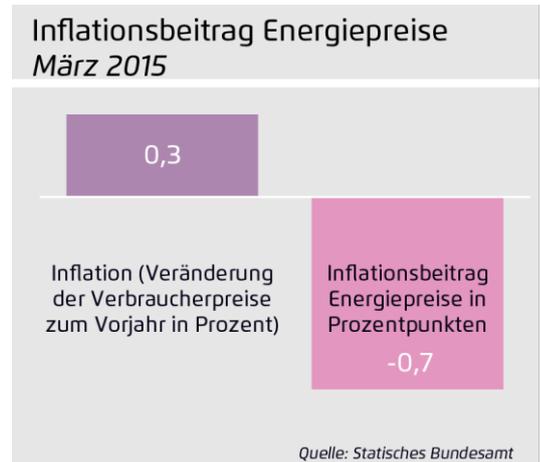
Auch die Preise für Heizöl stiegen im März deutlich – um 1,9 Prozent. Dagegen fielen jene Energiekosten, die weniger von den kurzfristigen internationalen Markt- und Wechselkurseffekten abhängen: für Strom mussten die deutschen Verbraucher 0,2 Prozent weniger ausgeben. Das liegt unter anderem daran, dass die Stromversorgungsunternehmen ihre Haushaltstarife nicht so häufig ändern. Die Kosten für Zentralheizung sanken sogar um 0,8 Prozent gegenüber Februar.

ist, zeigt sich an der Entwicklung der Benzinpreise. Für Superbenzin mussten die Deutschen trotz international gesunkener Ölpreise 4,8 Prozent mehr ausgeben, für Kraftstoffe insgesamt 4,2 Prozent mehr. Dass die Preise so stark stiegen, dürfte allerdings auch daran gelegen haben, dass der zwischenzeitliche Ölpreisanstieg vom Februar noch nachwirkte und an die Verbraucher weitergegeben wurde. Kraftstoffe machen in Deutschland mehr als ein Drittel der Energiekosten aus.



Trotz des spürbaren Wiederanstiegs seit Februar bleiben die Energiepreise für Deutschlands Konsumenten

noch deutlich unter dem Niveau vom Frühsommer 2014 – bevor die Rohölpreise zu kollabieren begannen. Gegenüber Juni 2014 lagen sie im März durchschnittlich um 6,8 Prozent niedriger. Entsprechend entlastend blieb damit auch der Einfluss der Energiepreisentwicklung auf die Jahresteuern in Deutschland. Wären die Energiepreise in den vergangenen zwölf Monaten unverändert geblieben, hätte die Inflation bei 1,0 Prozent gelegen. Tatsächlich lagen die gesamten Verbraucherpreise dank des zwischenzeitlichen Energiepreisverfalls im März nur 0,3 Prozent höher als ein Jahr zuvor.



Der Energiepreis-Monitor der European Climate Foundation wird seit Oktober 2014 monatlich erstellt, um die jüngsten Entwicklungen der Verbraucherpreise für Energie in Deutschland zu beobachten. Veröffentlicht wird der Energiepreis-Monitor bei Agora Energiewende, einer Initiative der European Climate Foundation und der Stiftung Mercator. Die Daten basieren – sofern nicht anders angegeben – auf den amtlichen Erhebungen des Statistischen Bundesamts (Destatis) und des EU-Statistikamtes (Eurostat). Die entsprechenden typischen Warenkörbe sind nach der jeweiligen nationalen Energienutzung gewichtet. Der nächste Monitor erscheint Mitte April. Dieser Energiepreismonitor sowie weitere Informationen auf <http://www.agora-energiewende.de/energiepreismonitor>. Datenaufbereitung: Energyprofiler.org. Ur-sprungsquellen: Statistisches Bundesamt, Eurostat. Ansprechpartner: [Thomas Fricke](#), [Hubert Beyerle](#), [Sofia Velasco](#)